

Wiesenpieper *Anthus pratensis* (Linnaeus, 1758)

- Brutvogel (2.000-3.500 BP)
- Durchzügler
- Überwinterer

- Rote Liste Brutvögel Sachsen-Anhalts (2017): 2
- Rote Liste Brutvögel Deutschlands (2015): 2

Status und Verbreitung

In der historischen Literatur werden größere Brutvorkommen „in den außerordentlich großen Brüchen ohnweit der Elbe und Saale“ (J. A. & J. F. NAUMANN 1804) und in den Brüchen des Saalewinkels/SLK beschrieben (J. F. NAUMANN 1823, PÄSSLER 1856). BORCHERT (1927) nennt den Wiesenpieper ferner für das Fiener Bruch/JL, die Jeetzeniederung/SAW, den Drömling und insbesondere für die Moore des Brockenhanges.

Die gegenwärtigen Schwerpunkte des Vorkommens sind in etwa die gleichen wie im vorletzten Jahrhundert. Sie liegen weiterhin im Harz und im Schwemmland der Urstromtäler (GNIELKA & ZAUMSEIL 1997), insbesondere dem Drömling (SEELIG et al. 1996), in den Niederungsgebieten von Dumme, Jeetze, Milde und Ohre in der Altmark, in Teilen der Elbeaue sowie im Fiener Bruch (STEINKE 1999, GNIELKA 2005, FISCHER & PSCHORN 2012). Als Brutgebiet mit größeren Beständen ist in den letzten Jahrzehnten die Region um den Muldestausee und die Goitzsche bei Bitterfeld hinzugekommen (KUHLLIG & HEINL 1983, GNIELKA & ZAUMSEIL 1997). In den übrigen Landesteilen ist das Vorkommen der Art eher sporadischer Natur und beschränkt sich meist auf lokale Ansiedlungen mit geringen Bestandszahlen, etwa im Bereich des Helmeaueses Berga-Kelbra/MSH und des Süßen Sees/MSH sowie von Tagebaurestlöchern und Kiesgruben im Süden des Landes. Fast völlig fehlt die Art als Brutvogel im Saalekreis (SCHÖNBRODT & SPRETKE 1989) und im daran angrenzenden südwestlichen Hügelland zwischen Naumburg und Eisleben sowie in großen Teilen der Saale-Elster- und der Helmeaue.

Den Harz besiedelt der Wiesenpieper bis zur Brockenkuppe (oberhalb von 1.080 m ü. NN), wo er die häufigste Brutvogelart ist (HELLMANN 2015).

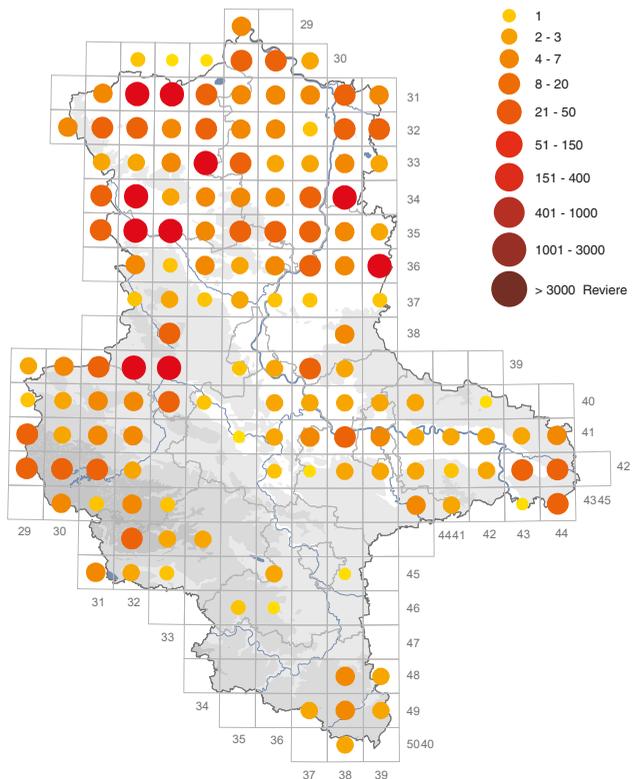
Auf dem Durchzug ist die Art landesweit festzustellen. Rasende und überwinternde Individuen finden sich bevorzugt in überstauten Grünländern und an Rändern von Gewässern, aber auch auf Äckern.

Lebensraum

Bevorzugter Lebensraum der Art sind Flachmoore, kurzrasige Feuchtwiesen, Quellfluren und andere Feuchtgebiete, die oft über offene Wasserstellen verfügen und eine strukturreiche, aber nur niedrige oder karge Vegetation aufweisen. So werden im Harz die Hochmoore der Brockenregion und die spärliche Vegetation des Brockenplateaus (HELLMANN 2015) besiedelt, in der Altmark die quellmoorigen Bereiche des Grünlandes im Übergangsbereich der Sanderflächen zu den Niederungen (STEINKE 1999), im Drömling sowohl Extensiv- (Hahnenfuß-Drahtschmielenwiesen) wie auch Intensivgrünland auf moorigen Standorten (SEELIG et al. 1996). Feuchtstandorte in den Niederungsgebieten der Mulde- und Fuhneaaue/ABI, der Rossel- und Nutheaaue/DE sowie der Flutrinne Wallendorf/SK gehören ebenso wie geeignete Bereiche der Verlandungszonen großer Gewässer und Klärteiche zum Habitatspektrum. Im Drömling fallen die Verbreitungsschwerpunkte des Wiesenpiepers „mit den feuchtesten Standorten des



Singendes Männchen des Wiesenpiepers im Drömling/BK, 27.05.2015. Foto: M. Schulze.



Brutverbreitung des Wiesenpiepers in Sachsen-Anhalt in den Jahren 2005 bis 2009 auf Basis von Kartierungen auf TK25 (bearbeitet nach GEDEON et al. 2014).



Lebensraum des Wiesenpiepers in eher extensiv genutztem Grünland im Vogelschutzgebiet Fiener Bruch/JL, 15.09.2010. Foto: S. Fischer.

Ödland bei Wolmirstedt/BK im ehemaligen Brutgebiet des Triels, HAENSEL & KÖNIG (1984) vom Brüten auf größeren Kahlschlägen im Harz sowie am Rande der *Calluna*-Heide am Großen Thekenberg/HZ.

Während der Zugzeiten befinden sich die Rastplätze in den gleichen Lebensräumen, zudem auf Acker- und Ruderalflächen, Kahlschlägen sowie auf Schlickflächen von Seen und Teichen. Überwinternde Wiesenpieper halten sich vorwiegend an offenen Gewässern auf.

Bestand und Bestandsentwicklung

Historische Bestandsangaben fehlen. Um 1999 wurden landesweit 3.000 bis 4.000, um 2005 dann 2.000 bis 3.000 und um 2015 schließlich 2.000 bis 3.500 Rev. geschätzt (DORNBUSCH et al. 2007, SCHÖNBRODT & SCHULZE 2017). Im Südteil des Landes ergab die im Zeitraum von 1990 bis 1995 durchgeführte Kartierung einen Bestand von

Naturparkes zusammen“ (SEELIG et al. 1996). Bedeutend für das Vorkommen ist dort das Vorhandensein geeigneter Singwarten in Form von Koppelpfählen oder vorjährigen Stauden. Die spärliche Besiedlung von Teilen der Elbeaue betonen STEIN (in NICOLAI et al. 1982) und ULRICH (in ULRICH & ZÖRNER 1988). In aufgelassenen Tagebauen und Kiesgruben werden staunasse und noch weitestgehend unverbuschte, aber Ansitz- und Singwarten bietende Sukzessionsflächen genutzt. Vereinzelt finden sich Reviere auch in ansonsten überwiegend trockenen Habitaten, wie auf zeitweise vernässten Feldflächen und Truppenübungsplätzen (GNIELKA 2005, SCHÄFER & SEELIG 2015). ULRICH (in ULRICH & ZÖRNER 1988) berichtet von Brutvorkommen auf

800 bis 1.800 Rev. (GNIELKA & ZAUMSEIL 1997) und im Nordteil wurde der Bestand auf 1.800 bis 3.500 BP geschätzt (FISCHER & PSCHORN 2012).

In Teilgebieten der regionalen Vorkommensschwerpunkte sind folgende Bestandszahlen ermittelt worden: Altmark: Secantsgrabenniederung/SDL 2005 16 Rev., 2008 23 Rev., 2009 28 Rev. (J. Braun u. a. in GEORGE et al. 2006, J. Braun), Elbaue Fischbeck/SDL 2008 12 Rev. (J. Braun); Drömling: 550 bis 600 Rev. (SEELIG et al. 1996), 2009 im EU SPA Drömling 299 Rev. (KRATZSCH & PATZAK 2010); Tagebaufolgelandschaften der Goitzsche/ABI: um 2000 25-30 Rev. (BEICHE 2002); Harz: 1979 bis 1982 Quellwiesen im Südharz/Sangerhausen 60 bis 120 Rev. (R. Gnielka in

Geschätzte Brutbestände des Wiesenpiepers in einzelnen Regionen Sachsen-Anhalts.

Altkreis bzw. Region	Fläche in km ²	Anzahl BP/Rev.	Rev./km ²	Quelle
Eisleben	316	0-5	<0,02	GNIELKA (1974)
Hettstedt	465	15-30	<0,07	KEIL (1984)
Weißenfels-Naumburg	1.000	8-12	<0,02	KLEBB (1984)
Wolmirstedt	386	10-30	<0,08	ULRICH (in ULRICH & ZÖRNER 1988)
Köthen	550	15-30	<0,06	TODTE in ROCHLITZER (1993)
Bitterfeld	454	10-40	<0,09	MAHLER in KÜHLIG & RICHTER (1998)
Altmark	4.500	3.000	0,7	STEINKE (1999)
Wittenberg	609	5-25	<0,04	SCHÖNFELD & ZUPPKE (2008)

Im Rahmen von Atlaskartierungen ermittelte Brutbestände des Wiesenpiepers in Regionen Sachsen-Anhalts.

Gebiet	Fläche in km ²	Kartierungsjahre	Anzahl BP/Rev.	Rev./km ²	Quelle
Drömling	278	1993-1994	550-600	2,0-2,2	SEELIG et al. (1996)
Altmarkkreis Salzwedel	2.292	1996-2003	750-1.500	0,3-0,7	GNIELKA (2005)
Zeitzer Land	450	1999-2003	50-80	0,1-0,2	WEIßGERBER (2007)
Altkreis Haldensleben	936	2003-2008	90-220	0,1-0,2	GNIELKA (2010)
Sachsen-Anhalt-Süd	10.000	1990-1995	800-1.800	0,08-0,18	GNIELKA & ZAUMSEIL (1997)
Sachsen-Anhalt-Nord	11.980	1998-2008	1.800-3.500	0,15-0,3	FISCHER & PSCHORN (2012)

Siedlungsdichten des Wiesenpiepers in verschiedenen Lebensräumen.

Lebensraumtyp	Gebiet	Jahre	Fläche in ha	Bestand/Reviere	Reviere/10 ha	Quelle	
Heide	Colbitz-Letzlinger Heide	1986	25	3	1,2	ZÖRNER (1988)	
Flussaue	Elbeaue Havelberg/SDL	2006	179	3	0,17	S. Jansen	
	Havelniederung Havelberg/SDL	2006	229	2	0,09	S. Jansen	
	Elbeaue Steckby-Lödderitzer Forst/ABI, SLK	2003/2004	153	9	0,59	PATZAK & SEELIG (2006)	
	EU SPA Untere Havel	2004	5.744	16	0,03	W. Otto	
Niederung	Calvörder Drömling	1992/1993	28	14/9	5,0/3,2	SEELIG et al. (1996)	
	Langer Winkel	1993	50	15	3,0		
	Kämkerhorst	1993	75	16	2,1		
	Bösdorfer-Rätzlinger Drömling	1993	235	38	1,6		
	Calvörder und Jercheler Drömling	1993	500	88	1,8		
	Südlicher Drömling	1991, 1993	700	43/41	0,6/0,6		
	Nördlicher Drömling	1994	1.000	137	1,4	STEIN in NICOLAI et al. (1982)	
	Mose/BK	1975	80	11	1,4		
	Nedlitz/JL	1977	20	20	10,0		
	Ohreniederung/BK	1974	51	7-34	1,4-6,7		
	Ohretal bei Haldensleben/BK	1990	80	12	1,5		BRAUMANN (1991)
	Großes Bruch westl. Oschersleben/BK	1962	350	51	1,46		SCHNEIDER (1969)
	Purnitzau/SAW	1987	190	12	0,6		ZÖRNER (1992)
	Steutzer Aue/ABI	1979	6	3	5,0		STEIN in NICOLAI et al. (1982)
NSG Wulfener Bruchwiesen/ABI	2004	430	10	0,23	TODTE (2005)		
gemischt	EU SPA Fallsteingebiet nördlich Osterwieck/HZ	2006	1.390	11	0,08	MAMMEN et al. (2007a)	
	EU SPA Huy nördlich Halberstadt/HZ	2006	2.005	4	0,02	MAMMEN et al. (2007b)	
	EU SPA Zeitzer Forst/BLK	2007	1.718	6	0,03	PSCHORN (2008)	

SPRETKE 1987), 1993 bis 2015 auf der Brockenkuppe 19 bis 35, im Mittel 24 Rev. (HELLMANN 2015). Lokale Siedlungsdichten liegen selbst in günstigen Habitaten bei unter 2 Rev./10 ha, nur ausnahmsweise auch deutlich darüber.

Bis Mitte des 20. Jahrhunderts resultierten wahrscheinliche, aber nicht eindeutig dokumentierte Bestandsschwankungen, wohl hauptsächlich aus natürlichen Einflüssen, obwohl bereits BORCHERT (1927) einen Rückgang des Wiesenpiepers „infolge der Entwässerung seiner Brutplätze“ schildert. Starke Bodenabsenkungen, in denen bruchartige Wiesen entstanden sind (WAHN 1951) und das Abbauende in den großen Braunkohletagebauen des Bitterfelder und Weißenfelder Reviers wirkten sich zumindest temporär bestandsfördernd aus. Mit Beginn der industriellen Landwirtschaft seit Ende der 1960er Jahre verlor die Art vor allem durch die Entwässerung von Feuchtwiesen zur Gewinnung von Ackerland Brutplätze, besonders in der Altmark (STEINKE 1999) und nach der Komplexmelioration 1969 bis 1974 auch im Drömling. Nach 1990 kam es dort durch die Verbesserung des Wasserregimes wieder zu einer Bestandszunahme (SEELIG et al. 1996). Massive Rückgänge durch Trockenlegung und Intensivierung der Grünlandnutzung werden ab den 1960er Jahren auch für die Altmark (STEINKE 1999), ab den 1970er Jahren für den Altkreis Wolmirstedt/BK (ULRICH in ULRICH & ZÖRNER 1988), das Fiener Bruch/JL (FREIDANK & PLATH 1982) und ab den 1980er Jahren für den Dessauer Raum (SCHMIDT in SCHWARZE & KOLBE 2006) beschrieben. Für den Altkreis Bitterfeld gibt MAHLER (in KUHLLIG & RICHTER 1998) in den 1970er und 1980er Jahren eine Zunahme an, so dass 1984 „praktisch alle geeigneten Biotope“ besetzt waren.

SCHÖNBRODT & SCHULZE (2017) schätzen den langfristigen Bestandstrend über 100 Jahre als rückläufig, den kurzfristigen Trend über 25 Jahre sogar als stark rückläufig ein.

Brutbiologie

Alle gefundenen Nester waren unter Grasbüscheln gebaut. Der Legebeginn erstreckt sich vom 17.04. (± 2 Tage) bis zum 21.06. (± 4 Tage), der Median fällt auf den 30.04. ($n = 35$, Nestkartendatei OSA). Die Gelegegröße betrug im Mittel 4,7 Eier ($n = 30$), die Anzahl festgestellter Nestlinge im Mittel 4,0 pro Brut ($n = 8$). Es wurden 1 x 1, 1 x 3, 1 x 4 und 3 x 5, im Mittel 3,8 flügge Junge beobachtet (Nestkartendatei OSA).

Am 04.05.1994 fütterte ein Brutpaar im Kuseyer Drömling/SAW bereits flügge Junge (SEELIG et al. 1996). Spät fütterten Altvögel am 01.08.1976 im Soleried bei Teutschental/SK 5 Junge (W. Wischhof in GNIELKA & SPRETKE 1982).

Die Art zeitigt zwei, ausnahmsweise auch drei Jahresbruten. 1961 wurde bei zwei BP im Bördekreis als Legebeginn der ersten Brut der 14. bzw. 19.04. und für die zweite Brut der 04. bzw. 12.06. festgestellt (STEIN in NICOLAI et al. 1982). In einem Revier am Kiese See Wegeleben/HZ gab es 1999 ein BP mit 3 Bruten: 28.04. ad. fütternd, 05.06 ad. fütternd, 13.07. 2 ad. füttern (M. Wadewitz in GEORGE & WADEWITZ 2000). Auf dem Brocken wurden Nistmaterial tragende Vögel von der ersten April- bis zur ersten Julidekade beobachtet ($n = 58$), Futter tragende ad. von der ersten Mai- bis zur dritten Augustdekade ($n = 549$, HELLMANN 2015). Die zweigipflige zeitliche Verteilung der Beobachtungen dort spricht neben einem vermutlich hohen Anteil an Ersatzgelegen auch für einen gewissen Anteil regulärer Zweitbruten (HELLMANN 2015).

MAKATSCHEV (1955) führt den Wiesenpieper als seltenen Wirtsvogel des Kuckucks in der ehemaligen Provinz Sachsen, nicht aber für Anhalt an. Nach HELLMANN (2015) kommt für den regelmäßig auf der Brockenkuppe vorkommenden Kuckuck dort nur der Wiesenpieper als Wirtsvogel in Betracht.

Gelegegrößen des Wiesenpiepers nach verschiedenen Quellen.

Region	Gelegegröße (n Eier)								Quelle
	2	3	4	5	6	7	n	\bar{x}	
südliches Sachsen-Anhalt			10	20			30	4,7	Nestkartendatei OSA
Harz und Harzvorland			2	7	1		10	4,9	HAENSEL & KÖNIG (1984)
Altmark			4	8			12	4,7	STEINKE & HEINDORFF (1982)
gesamt			16	35	1		52	4,7	

Nestlingszahlen des Wiesenpiepers nach verschiedenen Quellen.

Region	Anzahl Nestlinge (n)								Quelle
	1	2	3	4	5	6	n	\bar{x}	
südliches Sachsen-Anhalt		1	1	3	3		8	4,0	Nestkartendatei OSA
Harz und Harzvorland			2	2			4	3,5	HAENSEL & KÖNIG (1984)
Altmark			1	3	3		7	4,3	STEINKE & HEINDORFF (1982)
gesamt		1	4	8	6		19	4,0	

Jahreszeitliches Auftreten

Erste Heimzügler werden, besonders nach milden Wintern, bereits ab Ende Februar beobachtet, obwohl zu diesem Zeitpunkt eine eindeutige Trennung zwischen ankommenden und überwinterten Wiesenpiepern nicht möglich ist. Der Höhepunkt des Heimzuges liegt im März. Die Revierbesetzung (Reviergesang) erfolgt ab etwa Mitte März bis Anfang April. Für den Wittenberger Raum ließ sich im Zeitraum von 1975 bis 2012 kein Trend der Frühjahrsankunft erkennen (SCHÖNFELD 2014). Der Wegzug setzt Mitte September ein und kulminiert im Oktober. Die früheste Herbstbeobachtung eines ziehenden Großtrupps (250 Ind.) gelang am 29.09.2003 am Bölsdorfer Haken/SDL (W. Lippert). Im Harzvorland lagen die Zuggipfel bis 1972 jeweils in der 2. Oktoberdekade und der 3. Märzdekade (HAENSEL & KÖNIG 1984). Auf dem Brocken ist der Höhepunkt des Herbstzuges in der ersten und zweiten Oktoberdekade zu beobachten. Die Letztbeobachtung gelang dort am 23.11.2014 (HELLMANN 2015). Zugplanbeobachtungen in Bernburg-Strenzfeld/SLK in den Jahren 2013 und 2014 belegen Durchzug von Mitte September bis Mitte November mit Maxima Ende September und Mitte Oktober mit bis zu 52 Ind./Stunde (T. Wulf). Die Art überwintert regelmäßig, wetterabhängig in mehr oder weniger großer Anzahl im Gebiet. Im Tagebau Halle-Bruckdorf überdauerten 60

bis 75 Individuen von November 1960 bis März 1961 (GNIELKA 1966). Auf einer überschwemmten und vereisten Wiese östlich Schkopau/SK hielten sich am 27.02.1976 ca. 300 Individuen auf (FRITSCH in RYSEL & SCHWARZ 1981b).

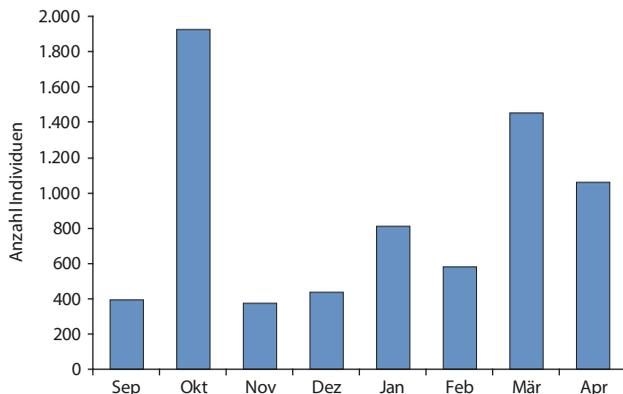
Während der Zugzeit und im Winter umfassen Trupps der Art überwiegend 2 bis 50 Individuen (87%), Konzentrationen von mehr als 100 Individuen sind selten (2,7%).

Truppstärken des Wiesenpiepers während der Zugzeiten und im Winter (aus Avifaunistischen Jahresberichten, Regionalavifaunen usw.).

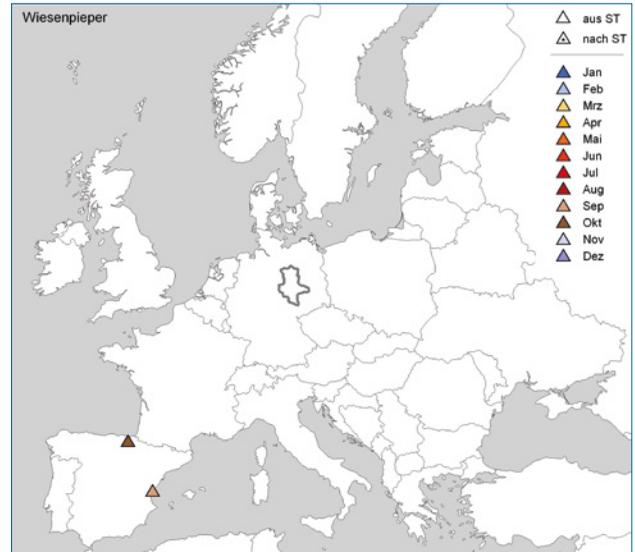
Truppstärke (Anzahl Ind.)	2-10	11-50	51-100	101-300
Anzahl Trupps (n)	128	102	27	7

Beringungsergebnisse

Von 461 in Sachsen-Anhalt beringten Wiesenpiepern wurden nur zwei von außerhalb Deutschlands (Spanien) zurückgemeldet. Der älteste Ringvogel erreichte ein Alter von 10 Jahren (IfAÖ 2011).



Jahreszeitliche Verteilung des Auftretens des Wiesenpiepers im Gesamtgebiet außerhalb der Brutzeit (n = 7.013 Ind.; aus Avifaunistischen Jahresberichten, Regionalavifaunen usw.).



Fernfunde in Sachsen-Anhalt beringter Wiesenpieper (IfAÖ 2011).

Gefährdung und Schutz

Die Trockenlegung von Feuchtwiesen, mangelnde Wasserhaltung im Frühjahr und die intensive Nutzung von Grünländern, daneben auch die fortschreitende Sukzession in Tagebaurestlöchern und Kiesgruben sowie deren Flutung, entziehen der Art zunehmend Lebensraum. Der stark rückläufige Bestand führte zur Einstufung in Kategorie 2 „Stark gefährdet“ der Roten Liste der Brutvögel Sachsen-Anhalts (SCHÖNBRODT & SCHULZE 2017). Eine Verbesserung des Lebensraumangebotes ließe sich durch die Wiedervernässung einst meliorierter Flächen, längeren Wasserrückhalt in den Auen und eine extensivierte Grünlandnutzung erreichen.

Besonderheiten/Offene Fragen

Am 08.02.1996 nahm am Elbeufer in Magdeburg ein überwinternder Wiesenpieper bei -12°C Brotkrumen auf (E. Briesemeister in GEORGE & WADEWITZ 1997).

Die Bedingungen, unter denen die Art auch in Trockenhabitaten siedelt (GNIELKA 2005, ULRICH in ULRICH & ZÖRNER 1988), sind weitgehend unbekannt.

Rolf Weißgerber
[09/2019]